



Wolfgang Mohr †

1903–1979

Am 7. Oktober 1979 starb in München Wolfgang Mohr, Lehrbeauftragter für chinesische Zeitungsgeschichte sowie chinesische Zeitungs- und Umgangssprache an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Mit ihm ist wieder einer aus der stetig abnehmenden Zahl der China-Kenner dahingegangen, die noch die Gelegenheit hatten, jahrzehntelang im Lande zu leben und später nach der Rückkehr nach Deutschland ihre dort erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen im akademischen und wissenschaftli-

chen Bereich fruchtbar zu machen. Wolfgang Mohr wurde am 13. Juni 1903 in München als Sohn des damaligen Chefredakteurs der Münchener Neuesten Nachrichten Dr. Martin Mohr geboren, der sich später als Begründer der Zeitungswissenschaft an der Universität Berlin Verdienste um die wissenschaftliche Begründung des Fachs erworben hat. Diese Herkunft hat zweifellos nicht nur zu der späteren Beschäftigung Wolfgang Mohrs mit der chinesischen Zeitungsgeschichte beigetragen, sondern auch seine Berufswahl mitbestimmt. Nach der Reifeprüfung in der Realgymnasialen Abteilung des Joachim-Friedrich-Gymnasiums in Berlin im Jahre 1923 war er zunächst ein Jahr Maschinenbau-Praktikant bei den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin und anschließend auch kurz in dem damals neugegründeten Deutschen Institut für Zeitungskunde an der Universität Berlin als Volontär tätig. Im November 1924 nahm er das Studium des Maschinen-Ingenieurwesens an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg auf, wo er 1932 die Prüfung als Diplomingenieur bestand. Aber schon während der Studienjahre in Berlin zeichnete sich ein starkes Interesse für den Fernen Osten ab, welches dann für sein ganzes Leben bestimmend bleiben sollte. Von August bis Dezember 1925 nahm er als Ingenieurhilfe an einer Ostasienfahrt des Hapag-Dampfers „Oldenburg“ nach Ostasien teil und schrieb sich nach seiner Rückkehr am Seminar für Orientalische Sprachen an der Universität Berlin als Hörer der chinesischen Kurse ein und bestand im März 1927 die Diplomprüfung in chinesischer Sprache.

Angesichts dieser gleichzeitig chinaorientierten und technisch-praktischen Ausbildung war es naheliegend, daß Wolfgang Mohr nach Abschluß seiner Studien eine Stelle im China-Export fand, der nach den Unterbrechungen des ersten Weltkrieges einen neuen Aufschwung zu verzeichnen hatte. Am 1. April 1932 wurde er von der Firma Kunst und Albers in der technischen Abteilung mit dem Sonderauftrag für Druckmaschinen der MAN angestellt und reiste im November des gleichen Jahres nach Shanghai aus, wo er in der dortigen Hauptfiliale von Kunst und Albers bis zum Herbst 1941 tätig war, als die Ereignisse des zweiten Weltkrieges das deutsche Exportgeschäft zum Stillstand brachten. Von September 1941 bis Oktober 1942 arbeitete Wolfgang Mohr für die Shanghaier Zweigstelle der deutschen Botschaft, die ihn mit der Vorbereitung einer chinesischsprachigen Tageszeitung beauftragt hatte, ein Plan, der jedoch durch die japanischen Besatzungsbehörden vereitelt wurde. Die Jahre von 1942 bis 1945 mußte er sich freiberuflich durchschlagen, und zwar als Künstler und Graphiker. Nach Kriegsende gelang ihm 1946 die Rückkehr in seinen erlernten Beruf, und zwar durch Anstellung als Konstrukteur und Planungsingenieur für Zeitungsmaschinenbau in der Fabrik Tsing Cheng in Shanghai. Dort blieb er bis Ende 1954, als ihm anläßlich der Umwandlung des Betriebes in ein halbstaatliches Unternehmen („Chung Kang Maschinenfabrik no.2“) gekündigt wurde. Nach anderthalbjährigem Warten erteilten die chinesischen Behörden ihm eine Ausreisegenehmigung, so daß er im Januar 1956 über Hong Kong nach Deutschland zurückkehren konnte.

Dieser Lebensweg – langjährige praktische Tätigkeit in China und durch die Umstände erzwungene Heimkehr – wäre an sich noch nicht bemerkenswert. Aber Wolfgang Mohr hatte auch in China seine zeitungsgeschichtlichen Neigungen nicht vergessen. Über viele Jahre hinweg hat er eine ausgezeichnete Bibliothek über chinesisches Druck- und Pressewesen aufgebaut und darüber hinaus eine große Menge wertvollster Originalstücke erworben. Daß all dies zum größten Teil, zusammen mit seinen technischen Handakten, auf Anordnung der Behörden in China zurückgelassen werden mußte, hat ihn tief getroffen aber nicht entmutigt. Als Wolfgang Mohr im November 1958

im Seminar für ostasiatische Kultur- und Sprachwissenschaft der Universität München vorsprach, wurde rasch klar, daß die Universität mit ihm eine hervorragende Ergänzung des Lehrkörpers gewinnen würde. So erhielt er einen seit 1959 besoldeten Lehrauftrag für chinesische Zeitungs- und Umgangssprache, nachdem er bereits November 1956 einen Lehrauftrag im Rahmen des Instituts für Zeitungswissenschaft, und zwar für chinesische Zeitungsgeschichte erhalten hatte. Beide Lehraufgaben hat Wolfgang Mohr mit vorbildlicher Hingabe bis kurz vor seinem Tode wahrgenommen. Zugute kam ihm hierbei nicht nur seine reiche Chinaerfahrung, sondern auch seine kontaktfreudige und lebendige Art der Lehre, die den vielen Schülern, die im Laufe der Jahrzehnte seine Kurse besuchten, unvergeßlich bleiben wird. Die als Ingenieur erworbene Fähigkeit, anschauliche und instruktive Diagramme zu entwerfen wie überhaupt eine bei manchen Geisteswissenschaftlern fehlende Gabe zu systematischer Darbietung trug ebenso zum Erfolg seiner Lehrveranstaltungen bei wie seine kalligraphisch schöne chinesische Schrift, die die von ihm abgehaltenen Schreibkurse besonders eindrucksvoll zu gestalten half.

Angesichts einer so vielfältigen Begabung blieb nicht aus, daß Wolfgang Mohr immer wieder zu wissenschaftlicher Mitarbeit aufgefordert wurde. Von 1957 bis 1968 war er auswärtiger wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Asienkunde in Hamburg, eine Tätigkeit, der die imponierenden Bände des Werkes „Verträge der Volksrepublik China mit anderen Staaten“ zu verdanken sind. Von 1968 bis 1971 arbeitete er mit einer Beihilfe der Stiftung Volkswagenwerk für das Münchener Seminar für ostasiatische Kultur- und Sprachwissenschaft an einer Geschichte der chinesischen Tagespresse, die 1976 in der Reihe Münchener Ostasiatische Studien erscheinen konnte – ein Werk, das in vieler Hinsicht als grundlegend und neuartig bezeichnet werden muß. Die Fortsetzung sollte eine ähnliche angelegte Arbeit über die Presse der Auslandschinesen bringen, die mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft begonnen, aber nicht mehr vollendet werden konnte. Mit diesen Arbeiten hat sich Wolfgang Mohr in der gegenwartsbezogenen Chinakunde als ein Meister profiliert – ein Ausdruck, den er freilich in seiner bescheidenen Art wohl zurückgewiesen haben würde, wie er denn auch stets abgelehnt hat, sich als Sinologen zu bezeichnen.

Um Wolfgang Mohr trauern seine Mitarbeiter und seine vielen Freunde. Ihnen wird der stets aktive und gut gelaunte, künstlerisch hochbegabte (seine selbst entworfenen und gedruckten Neujahrswünsche waren Beispiele einer gelungenen Synthese chinesischer und europäischer Graphik), immer hilfsbereite Kollege und freundliche Gastgeber unvergessen bleiben. Er hat die chinesischen Studien in München durch ein Element des lebendigen China bereichert, wie es einstweilen kaum wiederholbar erscheint und für das wir ihm dankbar bleiben werden.

Herbert Franke

Verzeichnis der Schriften von Wolfgang Mohr

Schriften des Instituts für Asienkunde in Hamburg

Band XII: *Verträge der Volksrepublik China mit anderen Staaten.*

Bearbeitet im Institut für Asienkunde Hamburg. Teil 1: *Süd- und Ostasien.* 1962. XV, 243 Seiten.

Teil 2: *Die Länder des Vorderen Orients und Afrikas.*

Bearbeitet im Institut für Asienkunde Hamburg von Rudolf Herzer und Wolfgang Mohr. 1963. X, 202 Seiten.

Teil 3: *Die nichtkommunistischen Länder Europas und die Länder Amerikas (einschließlich Kubas).*

Bearbeitet im Institut für Asienkunde Hamburg von Rudolf Herzer und Wolfgang Mohr, 1965, VIII, 172 Seiten.

Teil 4: *Nachträge* zu Band XII/1 bis XII/3.

Bearbeitet im Institut für Asienkunde Hamburg von Ernstjoachim Vierheller und Wolfgang Mohr, 1969, IX, 618 Seiten.

Teil 5: *Die sozialistischen Länder (ohne Kuba)*.

Bearbeitet im Institut für Asienkunde Hamburg von Wolfgang Mohr und Oskar Weggel mit einem Vorwort von Boris Meissner. 1971, 660 Seiten.

Artikel „Presse“ in: *China Handbuch*, herausgegeben von Wolfgang Franke unter Mitarbeit von Brunhild Staiger.

Bertelsmann Universitätsverlag Düsseldorf 1974, Sp. 1054–1062.

Die moderne chinesische Tagespresse. Ihre Entwicklung in Tafeln und Dokumenten. 3 Bände, XII, 209; XIII, 178; XXVII, 263 S. (Münchener Ostasiatische Studien, Sonderreihe Bd. 2) Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1976.